

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 310.

Montag den 5. November.

1860.

### Erinnerung an Abführung der Grundsteuern.

Am 1. November d. J. wird der vierte Termin der Grundsteuern fällig, welcher nach der zu dem Finanzgesetze vom 12. August 1858 erlassenen Ausführungs-Verordnung von demselben Tage mit **Zwei Pfennigen** von jeder Steuereinheit zu entrichten ist.

Die betreffenden hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschoß- und Communal-Anlagen — welche Letztere für diesen Termin nach demselben Betrage, wie in jedem der drei ersten Termine dieses Jahres, nebst einem Zuschlage von 0,55 Pfennigen für jede Steuereinheit, zu bezahlen sind — an obigem Tage und spätestens **hinne 14 Tagen** nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier pünctlich zu berichtigen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort gegen die Refraktanten executivische Zwangsmittel eintreten müssen.

Leipzig am 30. October 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

### Bekanntmachung, Dachreparaturen betr.

Zur Verhütung von Unglücksfällen sind an den in Reparatur befindlichen Dächern, an der unteren Kante des Daches, oder in der Dachrinne, Schutztafeln von wenigstens 1 Elle Höhe anzubringen, um das Herabfallen von Steinen zu verhindern. Wir fordern deshalb die betreffenden Hausbesitzer und Bezieher derselben, so wie die mit der Reparatur Beauftragten andurch auf, dieser Vorschrift pünctlich nachzukommen, da deren Nichtbeachtung mit einer Geldstrafe von 5 Thlr. oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden würde.

Leipzig am 29. October 1860.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Berger.

Günther.

### Stadttheater.

Die Oper „Gustav oder der Maskenball“ von Auber — hier seit fast vier Jahren nicht gegeben — ward am 3. Nov. in vollständig neuer Besetzung und miss-en-sodens vor vollem Hause und mit günstigem Erfolg wieder vorgeführt. Obgleich Auber's Musik nicht immer zu dem tragischen Sujet paßt, das Herr Scribe mit bekanntem Geschick, wenn auch mit möglichster Umgehung der historischen Wahrheit, für die Pariser große Oper zurechtgemacht hat — so fesselten uns doch auch diesmal wieder die natürliche Anmuth dieser Musik, ihre Frische und die Eleganz ihrer Form und Ausarbeitung. Man kann dem liebenswürdigen Componisten nicht böse sein, selbst wenn er zu einem ernstern Moment in der Handlung irgend eine allerliebste Melodie in scharf markirtem Rhythmus und pikanter Melancie singen und spielen läßt, wenn z. B. bei Ankarström's wiederholtem Schwur in der Scene am Hochgericht das Orchester das schon die Duvertüre beginnende sehr animirte Marschmotto anhebt, oder trotz der düstern Stimmung der Waisenscene und Melanie's im vierten Act ziemlich lange Zeit hindurch ein reizender, übrigens prächtig durchgeführter Galopp ertönt. Meister Auber begeht diese einem echten deutschen Musiker ganz unmöglichen ästhetischen Sünden mit der größten Liebendürftigkeit und dabei mit so viel Geist und feinem Taet, daß man sich durch sie abet nicht vertagt fühlen kann. Andererseits hat die Musik — namentlich in den ersten drei Acten — aber auch viele große und bedeutende Momente, in denen sich das große Talent des Componisten zu dramatischer Charakteristik glänzend bewährt.

Um ein Werk wie dieses zu würdigen, seinem Urheber nicht Unrecht zu thun und sich selbst den Vortheil des ungetrübten Genusses zu wahren, muß man es von dem ihm entsprechenden Standpunkte aus betrachten können, sich in die geeignete Stimmung ihm gegenüber zu versetzen wissen. Daß das die sogenannten Laien in ihrer Unbefangenheit in der Regel besser verstehen, als die Fachgenossen, wird genugsam dadurch bewiesen, daß auch solche leichter gehaltene Werke — ist sonst ein guter Fond von Talent in ihnen — sich durch eine Reihe von Jahrzehnten auf dem Repertoire erhalten können.

Die diesmalige Ausführung der, trotz ihrer in hohem Grade ansprechenden Melodien und trotz ihrer anscheinenden Leichtigkeit musikalisch jedoch sehr schweren Oper war in dem Ensemble eine sehr brave und auch in den meisten Solopartien eine sehr anerkanntenswerthe. Hr. Young gab die Rolle des Königs Gustav III. als Sänger mit der gewohnten schätzbaren Sicherheit und mit gutem Verständniß, als Darsteller gewandt und in entsprechender Haltung. Auch Fräulein Nachtigal (Melanie) bestrebt sich, namentlich was den Gesang betrifft, mit gutem Erfolg, ihrer nicht leichten Aufgabe gerecht zu werden. Eine sehr schätzenswerthe und von allen die beste Leistung im Gesange wie im Spiel war der Ankarström des Herrn Bertram. — Den Pagen Oscar — eine schöne dankbare Soubrettenpartie — gab diesmal Fräulein Karg. Es gelang ihr die Rolle namentlich im ersten und vierten Act. Zu dem reichen colorirten Gesange im fünften Act fehlt es der von Natur schönen Stimme der Sängerin jedoch noch an Leichtigkeit, wie überhaupt an musikalischer Ausbildung.

Das Spiel des Fräulein Karg war auch diesmal gewandt und bereits um Vieles abgeschliffener, mehr in den Rahmen unserer Bühne passend, als früher. Mit der Partie der Aroeson war Fräulein Mérey nicht sehr glücklich. Die Sängerin war wenig bei Stimme und gereth — vielleicht eben deshalb — in so große Befangenheit, daß allerdings im Musikalischen ein sehr bedenklicher Zwispalt zwischen ihr, ihrer Umgebung auf der Bühne und dem Orchester entstand. Wie wollen der jungen Anfängerin für die ferneren Vorstellungen dieser Oper bessere Disposition und etwas weniger Angst wünschen. — Die kleinen Partien der Oper waren durch Herrn Lück (Christian), Herrn Bernard (Graf Ripping) und Herrn Gitt (Graf Horn) gut vertreten.

Nächst der Musik ist der zweite Schwerpunkt dieses Werks das Ballet im fünften Acte. Auch diesmal war der verhängnißvolle Maskenball von Stockholm auf das Glänzendste und Geschmackvollste ausgestattet. Das sämmtliche Balletpersonal verdient volle Anerkennung, besonders aber Fräulein M. Rudolph in der neuen von Frau Lucile Grahn-Young arrangirten Phantasie-Polka, Fräulein Lombosi und Herr Herbin in der Gavotte und in der Mazurka. Das von einem glänzenden